

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Kisdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 162.

Kerulprech-Anschluß
Nr. 7

51. Jahrgang.
Sonntag, den 14. Juli

Telegrammadresse:
Tageblatt.

1901.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltigen Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. — Im „Amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die viergespaltige Zeile 15 Pfennig.

Bekanntmachung.

Auf Ansuchen ist von der Kgl. Amtshauptmannschaft die Genehmigung erteilt worden, daß anlässlich der morgen hier stattfindenden Fahnenweihe des hiesigen Kgl. Sächs. Militärvereins die Verkaufs- und Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe auf 10 Stunden ausgedehnt werden kann. Es können also die Verkaufsläden von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 8 Uhr (ausschließlich der Zeit des Gottesdienstes) offen gehalten werden.

Hohndorf, am 13. Juli 1901.

Der Gemeinderat.
Schaufuß, G.-B.

Sandanlieferungs-Verdingung.

Die Anlieferung des für die fiskalischen Straßen im Bezirke der Bauverwalterei Glauchau zum Bedecken der Massenschüttungen und zur Unterhaltung der Fußwege erforderlichen Materials soll auf die Jahre 1902 bis mit 1907 verdingen werden und fordern Unterzeichnete zu Angeboten hierdurch auf.

Die Bedingungen liegen bei den unterzeichneten Behörden, sowie bei den Herren Amtsstraßenmeistern Weiße in Glauchau und Brunert in Lichtenstein, welche auch über die einzelnen Straßentrakte nähere Auskunft erteilen, zur Einsicht aus.

Die Angebote, welche sich auf einzelne oder mehrere Trakte erstrecken können und die Bezeichnung des Bezugsortes und des Preises für 1 Kubikmeter zu enthalten haben, sind mit der Aufschrift „Sandanlieferung“ versehen, portofrei und verschlossen nebst Materialproben bis

Freitag, den 26. Juli ds. Js.,
vormittags 1/2 11 Uhr,

bei der unterzeichneten Bauverwalterei, zu welcher Zeit daselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird, einzureichen.

Die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung der Angebote wird vorbehalten. Die Bewerber bleiben an ihre Gebote bis zum 24. August 1901 gebunden und haben solche als abgelehnt zu betrachten, wenn ihnen bis dahin keine Nachricht zugeht.

Zwickau und Glauchau, am 8. Juli 1901.

Königliche Straßen- und Königliche Bauverwalterei.
Wasserbauinspektion. Liebers.

Die wirtschaftliche Krise in Deutschland.

Die Zeit der rosigen Hoffnungen und des vertrauensseligen Optimismus sind für die wirtschaftliche Lage in Deutschland für längere Zeit vorbei, und wir befinden uns in einer ersten Krise, die nicht nur von dem Zusammenstürzen großer Banken und Fabriken, sondern auch von einer bösen Stimmung an der Börse beleuchtet wird. In fast allen Industriezweigen wird über schlechten Absatz geklagt und die Produktion eingeschränkt, und dabei bleiben zur Erschwerung des Gesundungsprozesses die Kohlenpreise noch verhältnismäßig hoch, weil die Syndikate lieber die Kohlenförderung beschränken, als die Kohlenpreise ermäßigen. Das ist bei der Bedeutung der Kohle für alle industriellen Betriebe ein jammervoller Zustand, dem dadurch begegnet werden müßte, daß immer je eine Anzahl größerer Fabriken selbst ein Kohlenbergwerk erwerben oder ihre Kohlen in großen Posten von auswärts kaufen. Die Ursache der deutschen Wirtschaftskrise ist übrigens ja auch gar nicht die deutsche Arbeit, sondern die unvernünftige Spekulation. Die deutsche Arbeit ist, ausgerüstet mit allen Hilfsmitteln der Wissenschaft und Technik und befeuert von dem Bestreben, nur Gutes zu schaffen, immer noch die leistungsfähigste in der Welt, aber die tolle Spekulation, die geradezu angenommen zu haben scheint, daß unter Mißachtung der kühl abwägenden Vorsicht jedes Unternehmen gelingen müsse, wenn man ihm mit einigem Kapital nur erst auf die Beine helfe, hat die Ueberproduktion und die unfruchtbaren Anlagen geschaffen. Diese traurige Wahrheit hat sich auch bei dem Zusammenbruch der Leipziger Bank gezeigt und wird noch bei manchem wadelig gewordenen Unternehmen zum Vorschein kommen. Und tragisch muß es erscheinen, daß die so glänzend entwickelte deutsche Elektrotechnik, die berufen erscheint, den Kulturbestrebungen eine ganz neue Epoche zu verleihen, am ersten und schwersten in die Krise mit hineingezogen wurde. Freilich ein Wunder war es nicht, denn die Ueberproduktion und Ueberproduktion haben gerade auf dem elektrotechnischen Gebiete viel gesündigt.

Aber sollen wir deshalb in Deutschland ganz und gar verzagen!? — In solche Thorheit kann kein vernünftiger Geschäftsmann verfallen und eine philosophische und geschichtskundige Seele erst recht nicht, denn nicht umsonst verkündete uns unser edelster Dichter jauchzend die Wahrheit: „Neues Leben blüht aus den Ruinen!“ — Die deutsche Industrie ist nur zu tollkühn, zu wagehalsig einem

schönen Ziele auf goldener, aber steiler Höhe zugestürzt, und nach dem Absturze und Fehlschlage wird man mit neuen Erfahrungen besonnenere Arbeit beginnen und bald das Ziel wieder aufnehmen. Inzwischen muß man mit Geduld die Zeit der Sturmflut ertragen, die noch manches faule Unternehmen wegreißt wird. Und zu einem alles wirtschaftliche Leben erstötenden Stillstande ist es in Deutschland ja auch noch nicht gekommen, und in eine solche Wüste werden wir wohl auch nicht geraten, da die Arbeit und das Kapital nicht ganz feiern können, und es auch noch Aufträge für viele Erwerbszweige giebt. So hoffen wir denn auf eine allmähliche und sichere Ueberwindung der großen wirtschaftlichen Krise.

Politische Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der wegen Störung der Kieler Nachtweltfahrten mit Stubenarrest bestrafte Korvettenkapitän Reihke hatte die Genehmigung, daß der Kaiser einen seiner Flügeladjutanten zu ihm entsandte, der den Fall aus der Welt schaffte.

* Es würde den großen Spekulanten weniger leicht werden, dem Volke die Taschen zu leeren, wenn unsere Presse freier wäre. Das Publikum fordert von den Börsen-Zeitungen, daß sie das Unsolide, Unreelle, das Schwindelhafte schon in den Anfängen erkennen und das Publikum warnen, solange noch Zeit dazu ist. Soll dies wirksam geschehen, soll es grade die große Menge schügen, die nicht sachkundig und selbstidentend genug ist, so muß die Presse in solchen Fällen auch Fraktur schreiben dürfen. Sagt jetzt ein Blatt ein offenes Wort, so läuft der Spekulant, der sich auf die Pühneraugen getreten fühlt, zum Richter und die Redaktion wird ohne Gnade verurteilt, wenn auch nur eine Silbe formell beleidigend ist. Jedes Wort wird auf die Goldwaage gelegt. Natürlich verachtet den volkswirtschaftlichen Redakteuren unter solchen Umständen die Lust zu offener Sprache. Sie drücken sich so vorsichtig aus und geben so schüchternen Winke, daß wohl der Börsenmensch sie versteht, nicht aber das große Publikum. Man liest ja auch nach jedem großen Kraach, daß man an der Börse den Schwindel längst durchschaut habe, und daß nur sogenannten kleine Leute geprellt sind.

* Ueber einen Unfall, der einem deutschen Kriegsschiff auf der Nordsee zugestoßen, wird berichtet: Bei einer beschleunigten Dauerfahrt des kleinen Kreuzers „Ariadne“ am 11. Juli havarierte um 11 Uhr 10 Minuten abends der Blackbord 1. Kessel. Das Personal konnte den Heizraum

verlassen, doch wurden 4 Heizer und 2 Werftarbeiter schwer verbrüht; die Verletzten wurden in Wilhelmshaven ausgeschifft.

* Eine gesetzliche Regelung der allgemeinen Schulpflicht für ganz Preußen soll nunmehr endlich erfolgen. Soeben ist der Entwurf eines neuen Gesetzes über die Schulpflicht und die Bestrafung der Schulverweigerer im Kultusministerium festgestellt und bereits den Provinzialbehörden zur Begutachtung überhandt worden.

Das Völkerrecht im südafrikanischen Kriege.

* Wer ein böses Gewissen hat, sucht sich oft damit zu helfen, daß er dreist dem Gegner das in die Schuhe schiebt, dessen er selbst beschuldigt wird. Die englische Regierung kann schlechterdings nicht leugnen, daß ihre Truppen in Südafrika wie die Barbaren gehaßt haben; um so eifriger betont sie jetzt angebliche Verfehlungen der Buren gegen den Kriegsgebrauch. Man telegraphiert: Im Unterhause verlas der Staatssekretär des Krieges Brodrick ein Telegramm des Generals Ritchener, in welchem mitgeteilt wird, Leutnant Hearn von der Imperial Yeomanry und sieben Soldaten hätten zeugeneidlich bekundet, daß sie gesehen hätten, wie Buren bei Blaffontein auf verwundet am Boden liegende englische Mannschaften schossen, ein Vorgang, der bereits von dem Berichterstatter des Reuterschen Bureaus gemeldet wurde. — Die Buren haben während dieses ganzen Krieges eine bewundernswerte Milde in der Behandlung besiegter Gegner gezeigt, eine Milde, die selbst bei den Armeen der zivilisiertesten Völker selten angetroffen wird. Wenn nun in dem erbitterten Verzweiflungskampfe der heimatlos gemachten und ihrer Familien beraubten Vaterlandsverteidiger einmal wirklich eine Uebertretung der Kriegsgesetze vorgekommen sein sollte, so wiegt ein solcher Fall das raffinierte Vernichtungssystem der englischen Heeresleitung noch nicht zum tausendsten Teile auf.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 13. Juli.

* — Ein Detachement Radfahrer, bestehend aus 2 Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten vom Chemnitzer Regiment, passierte gestern gegen Abend unsere Stadt. Es kam von Chemnitz, rastete im Hotel zur Sonne und fuhr kurz darauf nach Zwickau weiter. Noch an demselben Abend erfolgte die Rückkehr nach Chemnitz.

* — Auf Blatt 130 des Handelsregisters hier, die Firma „Hugoyer“ in Lichtenstein betreffend, ist eingetragen worden, daß der

bisherige Inhaber Herr Constantin Hugo Bender abgetreten ist und daß der Herr Franz Clemens Hermann Schmidt und der Kaufmann Herr Franz Carl Fiedler beide in Wilmersdorf, das Geschäft mit der bisherigen Firma übernommen haben, aber nicht für die im Betriebe des Geschäftes entstandenen Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers haften.

Bei der gegenwärtig herrschenden anhaltenden Trockenheit empfiehlt es sich besonders, mit Vorsicht im Walde zu verkehren und weder glimmende Bündel Holz wegzuwerfen, noch mittelst sogenannter Reiselocher sich Getränke zu wärmen. Auf letztere Weise ist schon oft im Walde ein Brand entstanden.

Die Linden blühen. Mit Recht ergötzt man sich an dem balsamischen Duft dieser von Bienen umsummten Blüten, die gewöhnlich in einer überreichen Zahl vorhanden sind. Man vergesse aber auch nicht, sie als eine Ernte zu betrachten zum Vorrat für den Winter. Der Lindenblütthee wirkt nicht nur bei Fieber beruhigend, sondern kann auch als nützliches Getränk, wie es in manchen Familien üblich ist, täglich genossen werden. Man gewöhnt sich an ihn, wie an den ausländischen chinesischen Thee, zumal wenn man ihn durch Rum verstärkt, außerdem hat er den Vorzug der Billigkeit, und regt nicht auf, wie jener. Lindenzweige, besonders mit Blüten, stellt man auch ins Wasser in den Krankenzimmern zur Verbesserung der Luft. Aus den nur von der Oberseite befreiten Zweigen macht man einen nützlichen Schleim dadurch, daß man das Holz in kleine Stücke schneidet, es sehr anfeuchtet und mit Messern schlägt. Der entstehende Schleim wirkt sehr lindernd und heilend bei Wunden, besonders bei Verbrennungen. Das linde Lindenblütenwasser, verrührt mit frischem Eigelb, braucht sogar manche schönheitsliebende Dame zur Verschönerung ihrer zarten Haut. Sie streicht es abends aufs Gesicht, läßt es eintrocknen und reinigt das Gesicht morgens mit einem weichen Schwamme.

Die Händler mit Wein, Schankwirte und dergleichen im hiesigen Bezirke werden darauf hingewiesen, daß nach der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 30. Mai 1901 zur Ausführung von § 22 Absatz 2 des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Wein, weinhaltenen und weinähnlichen Getränken, vom 24. Mai 1901 die unter das Reichsgesetzblatt fallenden Getränke, für welche die in § 22 Absatz 2 nachgelassene Ausnahme eintreten soll, ungeschäumt und längstens bis zum 28. dieses Monats bei der königl. Amtshauptmannschaft unter genauer Angabe der Menge, der Verschaffenheit, sowie des Ortes und der Art ihrer Aufbewahrung anzumelden sind.

Die Obsternteausichten Deutschlands für dieses Jahr sind im großen Durchschnitt nicht ungünstig. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau hat auf Grund von 519 Berichten aus seinem Leserkreis festgestellt, daß Äpfel und Birnen nur mittlere Ernten geben und zwar Birnen noch geringer als Äpfel. Steinobst, Kirichen, Pflaumen und Zwetschen lassen bessere Ernten, wie voriges Jahr erwarten, auch Nüsse sind besser. Sehr voll hängt alles Beerenobst, sogar Erdbeeren haben trotz des sehr großen Frostschadens recht gute Ernten geliefert. — Fürs Königreich Sachsen insbesondere gestalten sich die Aussichten für Äpfel, Pflaumen und Kirichen gut bis mittel. Schlechter sind, wie überall die Birnen, gut indessen Hauszwetschen und Beerenobst. Sollte sich jemand noch eingehender für die Obsternteausichten interessieren, so kann er gratis die betreffende Nummer des praktischen Ratgebers vom Geschäftsamte zu Frankfurt a. O. erhalten.

Wald St. Micheln. Dem Fleischer und Restaurateur Gerber hier ist eines Tages anfangs dieses Monats gegen Abend aus der in der Bohnstraße stehenden Kommode ein Beutel mit 150 Mark, welche aus drei Zwanzigmarkstücken und Silbergeld bestanden, gestohlen worden. Der Dieb, der sich in einem unbewachten Augenblick in die Stube geschlichen haben muß, ist leider noch nicht zu ermitteln gewesen.

Der Schuhmacher-Innung in Dresden ist das seltene Glück beschieden, im September d. J. das Fest ihres 500jährigen Bestehens zu feiern.

In Dresden ist der Redakteur der skandal-lustigen „Dresdner Rundschau“, Rudolf Quantner, verhaftet worden. Quantner hat vor einiger Zeit einen Artikel veröffentlicht, der schwere Beleidigungen gegen Dr. Schaumann und eine Beamtenochter enthielt. Die Verhandlung gegen Quantner soll schon in nächster Zeit stattfinden.

Die „Leipziger Zeitung“ meldet die Entbindung des Stadtrats Dodel von den Obliegenheiten eines österreichisch-ungarischen Konsuls.

Veierfeld. Dem Bäckermeister Wellner wurde Ende voriger Woche eine Summe von über 700 M. gestohlen. Während seine Frau auf kurze Zeit die Stube verließ, um sich von ihrem im Hause wohnenden Schwiegersohn eine Posteingangskarte schreiben zu lassen, nahm ein unbekannter Bettler

die Burschaft aus einem auf dem Sofa liegenden Kontobuch der unverschlossenen Wohnung an sich. Der Verdächtige ist etwa 50 Jahre alt, mittelgroß, kräftig und breitschulterig und hat dunkle Haare und starken Schweiß.

Chemnitz. Ein Geschäftsmann im Stadtteil Gablenz hatte viele Jahre seine Ersparnisse bei der Leipziger Bank deponiert. Diesen Sommer baut er ein Wohnhaus. Deshalb hatte er sein auf 30 000 M. angewachsenes Kapital gekündigt. Einige Tage vor dem unglücklichen Crash erhielt er das Geld ausgezahlt.

Die Freiwillige Feuerwehr zu Weischen, die sich rühmt, die erste organisierte deutsche Feuerwehr und überhaupt die erste freiwillige Feuerwehr der Welt zu sein, wird am Sonnabend und Sonntag anlässlich ihres 60jährigen Bestehens eine imposante Feier, zu der bereits weitgehende Vorbereitungen getroffen sind, veranstalten.

Obernau. Der „Erzgebirgische General-Anzeiger“ berichtet folgende „Aleinbahnidylle“: Auf dem Bahnhof zu Eppendorf hatte am Sonnabend die Lokomotive des ersten Zuges einen Defekt erlitten und mußte außer Dienst gestellt werden. Damit nun der Anschluß des zweiten Zuges nach Chemnitz erreicht werden konnte, mußten die Wagen durch Menschenkraft, da die neugeheizte Lokomotive in der kurzen Zeit nicht genügend Dämpfe entwickelt hatte, bis an das Ende des Bahnhofes geschoben werden. Auch die Passagiere hatten ein mitfühlendes Herz und sahen die Angelegenheit von der humoristischen Seite auf, denn als in Hammer-Neuborsdorf das Dampftröb noch nicht genug „Puste“ hatte, den Zug in Bewegung zu setzen, legten sie selbst auf's Eifrigste Hand mit an.

Aus Thüringen.

Greiz. Das am Montag verunglückte dreijährige Söhnchen des Herrn Fleischermeisters Steudel, welches in eine Pfanne mit kochend heißem Fett gefallen war, ist im Krankenhaus gestorben.

Allerlei.

† Köln. Unter den auf der Bahner Gaide befindlichen Truppen ist Typhus ausgebrochen. Eine Anzahl Kranke wurde in das Deutzer Garnisonlazarett transportiert. Zwei Pioniere sind bereits gestorben.

† Cuxhaven. Der Eisenbahnfiskus kaufte ein 3600 Quadratmeter großes, in der Nähe des Bahnhofes gelegenes Terrain zur Errichtung von Arbeiterwohnungen.

† Aus Balaubold wird berichtet: Infolge sehr heftiger Gewitter ist die Ernte hier völlig vernichtet worden.

† Ernählung zweier Doktoren. In München haben der Chemiker Dr. phil. E. Rosenthal aus Berlin und die praktische Ärztin Dr. med. Pauline Joffe aus München den Bund fürs Leben geschlossen. Die junge Frau Doktor wird nach ihrer Rückkehr von der Hochzeitsreise auf ärztlichem Gebiete thätig sein.

† Als der Kasseler Personenzug nachts bei Vockenheim eine Rangierbewegung vornahm, wurde der Postwagen durch den D-Zug völlig umgeworfen. Zwei Postassistenten und drei Postschaffner wurden erheblich verletzt. Der Inhalt des Wagens, darunter viele Wertstücke, wurde beschädigt.

† Ein großer Waldbrand in der Provinz Hannover entstand laut telegraphischer Meldung an der Grenze der Lüneburger Kreise Gifhorn und Fienhagen zwischen Gifhorn und Brohme. Mehr als 4000 Morgen Forst und Gaide wurden vernichtet. Zwei Arbeiter aus Voienhagen, die verdächtig sind, den Brand durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben, wurden in Haft genommen. — Schon vor einigen Wochen richteten Waldbrände bei Gifhorn großen Schaden an.

Gerichts-Zeitung.

Leipzig. Der früher in Zwickau ansässige Kaufmann Otto Kirschstein war im November v. J. von der Strafkammer in Brandenburg a. N. wegen Betrugs zu 2 Mon. Gefängnis verurteilt worden. Auf die vom Angeklagten hiergegen eingelegte Revision erfolgte indeß im vorigen Monat seine Freisprechung.

Altenburg. Zwei hiesige Fleischermeister wurden mit je 50 Mark in Strafe genommen, weil sie ihre Cervelatwürste, um denselben ein dauernd rotes Aussehen zu geben, mit Theerfarbstoff verfezt und dem laufenden Publikum diesen Umstand verschwiegen hatten.

Vom Schwurgericht in Naunau wurde am Dienstag der Handarbeiter Paul Emil Göze aus Ober-Günnersdorf, zuletzt in Kronstadt bedienstet, welcher in Ober-Seifersdorf vor Monatsfrist sein uneheliches, 6 Monate altes Kind durch Schwefelsäure zu töten versuchte, wegen Mordversuchs zu 7 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt.

Ueber die maßlose Verschwendungssucht des Direktors Schmidt

von der Trebetrodnungsgesellschaft. Schmidt kam im vergangenen Sommer mit einer eigenen Kofferkapsel dort an und nahm mit bescheiden in einem ersten Hotel Wohnung. Er gab nie unter zwanzig Mark Trinkgeld; sein täglicher Aufwand wurde auf über tausend Mark geschätzt. Nach einigen Tagen reiste der Herr Direktor mit seiner Kapelle von Groß-Tabarz nach dem Inselsberg und von dort weiter, überall mit fürstlichem Aufwand auftretend. — Angeblich sollte sich der flüchtige Direktor nach Wien gewandt haben, die dortige Polizei hat aber bisher noch keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß Direktor Schmidt sich in Wien aufhält. — Nach Meldungen der Blätter aus Wien ist der flüchtige Generaldirektor Schmidt von der Kasseler Trebetrodnungsgesellschaft vor mehreren Tagen in Wien gesehen worden.

Arbeiterbewegung.

Kom. Die Regierung hat angeordnet, daß alle streikenden Eisenbahnbeamten durch Soldaten ersetzt werden sollen. Dies dürfte den Generallstreik aller Eisenbahnangestellten zur Folge haben.

Sport-Zeitung.

Der Deutsche Radfahrer-Bund, welcher zirka 50,000 Mitglieder zählt, dem u. a. auch der hiesige Radfahrerklub „Sport“ angehört, feiert vom 18. bis 23. Juli in Dresden sein 18. Bundesfest. Die Preise in den einzelnen 8 Abteilungen beim Korso belaufen sich im Werte von 30 bis 250 Mark, im Reiten und Kunstfahren von 50 bis 200 Mark, im Bahnradsport in je 5 Abteilungen von 40 bis 150 Mark. Außer diesen Preisen kommen noch Ehrenurkunden zur Verteilung, und zu letzteren der Wanderpreis S. M. Kaiser Wilhelms II. „All Heil!“

Internationale Burenliga.

Um auch den weitesten Schichten der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, ihr Mitgefühl für die im Felde stehenden tapfern Buren zu betätigen, hat die Internationale Burenliga eine Expedition eingerichtet, durch welche Jedermann Gelegenheit hat, Mitglied der Liga zu werden. Durch Zahlung eines einmaligen Beitrages von einer Mark wird man Mitglied der Liga und erhält ein von Professor Defregger und E. Thöny künstlerisch ausgestattetes Diplom mit einem ergreifenden Appell des Präsidenten Krüger und den Satzungen der Liga. Für diejenigen, welche mehr als eine Mark spenden wollen und für Restituten auf das Organ der Liga „Der Burenfreund“ ist dem Diplom eine entsprechende Postkarte beigelegt. — Die Diplomsendungen erfolgen durch Nachnahme. Bestellungen sind zu richten an die Expedition der Mitgliedsdiplome der Burenliga Herrn J. Baerd Berlin W., Charlottenstr. 32a.

Gesundheitspflege.

Bei der jetzigen heißen Jahreszeit ist es für unsere schwitzende Haut eine große Wohlthat, mit Wasser in Berührung zu kommen, um die vom Körper durch die Poren der Haut ausgeschiedenen Schlacken oder Selbstgifte, wie man sie nennt, zu entfernen, und dieses geschieht am besten durch Bäder, sei es durch Fluß-, Wannen- oder Brausebäder; aber Flußbäder zu nehmen ist nicht jedermann imstande wegen seines Gesundheitszustandes, da die Flußbäder immer eine Anforderung an den Körper stellen, die nicht jedermann besitzt. So möchten solche Personen mit organischen Erkrankungen der Nieren, Lunge, Leber, Herz, Magen, Kehlkopf, Blutandrang nach dem Gehirn, Nerven, Rheumatiker und die, welche mit krankhaft veränderten Blut und Säften beladen sind, was alle Stubenhocker besitzen, doch etwas vorsichtig sein mit dem Gebrauch von kalten Bädern. Aus diesen Gründen sind in den größeren Städten die Volksbrausebäder entstanden, welche sich auch in kleineren Städten eingebürgert haben zum Segen der Bewohner, damit diese Kategorie mit den oben genannten Krankheiten sich vor derartigen Gefahren, welche zu kalte Bäder bringen, schützen kann, ohne auf den Gebrauch der Bäder zu verzichten, da der Preis der Brausebäder gegenüber denen der Flußbäder nicht viel höher ist, so haben sich diese Volksbrausebäder sehr beliebt gemacht, da jede Person für sich einen Raum hat zum Brausen und einen zum Aus- und Ankleiden, auch sich selbst das Wasser regulieren kann nach Wohlgefühl des Körpers, auch ist man nicht verschiedenem Temperaturwechsel ausgesetzt. Die Brausebäder bilden für die Volksgesundheit einen unschätzbaren Wert, und sollte daher niemand veräumen, sich an dem regelmäßigen Gebrauch der Bäder zu gewöhnen.

Telegramme.

Wahl der Abgeordneten.
Königsberg, 13. Juli. Für die Wahl der Abgeordneten für Industrie und Handel in Preußen wurden wohl kaum 15 Prof. gewählt kommen und dies sei noch fraglich.

Zusammenbruch und Verhaftung.
Werdau, 13. Juli. Der Zusammenbruch der Spinnereimaschinenfabrik von Popp ist nun doch wider Erwarten erfolgt. Gestern nachmittag ist das Konkursverfahren über diese Firma erfolgt. Der frühere Direktor Moritz Hennig wurde verhaftet. Hennig hat sich selbst gestellt, während die Verhaftung des Direktors Max Leichmann bisher nicht erfolgen konnte. Die Entlohnung der 300 Arbeiter dürfte heute abend erfolgen.

Vom Varenkrieg.
London, 13. Juli. Hier verlautet in eingeweihten Kreisen, daß neue Verhandlungen mit Botha und Delarey schweben, von denen man ein günstiges Resultat erwartet. — Hier eingetroffenen Kapstädter Meldungen zufolge erhielt die dortige Bürgerwehr Befehl, sich zum Ausmarsch bereit zu halten. Dadurch bestätigt sich, daß der Aufstand in der Kapkolonie an Ausdehnung sehr zunimmt.

London, 13. Juli. „Daily Mail“ erklärt in einem längeren Artikel über den Krieg, die Regierung habe systematisch den wirklichen Stand der Dinge verheimlicht. Die Lage sei bedeutend ungünstiger, als sie amtlich dargestellt würde. Der Krieg könne nicht eher beendet werden, ehe nicht

Botha und Demet gefangen seien. Die Behörden scheinen aber keine großen Anstrengungen zu machen, und dies sei zu erreichen.

Aus China.
Berlin, 13. Juli. Der „S. A.“ berichtet aus Peking: Die auf der Reise nach Deutschland befindliche chinesische Sondergesandtschaft, bestehend aus dem Prinzen Tching und 2 Attaches, reisten gestern ab.

Großfeuer.
Leipzig, 13. Juli. Gestern abend brach in der Riebed'schen Brauerei Akt.-Ges. Leipzig-Neuditz, vermutlich in der Mälzerei, Feuer aus; das sich mit Riesenschnelle über sämtliche vorderen Etablissements des Fabrik-Areals verbreitete. Die gesamten vorderen Areale der Fabrik, darunter auch die große Mälzerei und Wohnungen sind total ausgebrannt. Die hinter der Hausfront liegenden Lagerräume sind verschont geblieben. Menschen sind nicht umgelommen.

Der verhaftete Direktor Schmidt.
Kassel, 13. Juli. Es steht fest, daß der Direktor Schmidt von der Erbergesellschaft Dienstag nachts im benachbarten Grebenstein in einen Eisenbahnzug gestiegen ist, mit einem Billet nach Düsseldorf. Man vermutet, daß er sich nach Holland begeben habe.

Typhusartige Erkrankungen.
Riesa, 13. Juli. Wie vom Schießplatz Zeithain gemeldet wird, sind dort unter den Soldaten des in Leipzig garnisonierenden Artillerie-Regiments Nr. 97 typhusartige Erkrankungen auf-

getreten, 2 Soldaten mußten in das Garnison-lazarett gebracht werden.

Sommerliches.

Ein bedenklicher Wein. Gast: „Wie können Sie denn so unvorsichtig sein und mir Wein auf den Kopf schütten?“ — Kellerer: „Es macht keine Flecken!“ — Gast: „Flecken nicht — aber Löcher!“

Sprach.

Der Reden braucht es und der Thaten, Um zu beweisen, daß man klug; Um seine Dummheit zu verraten, Ist oft ein einzig Wort genug.

Kirchliche Nachrichten

von Köhlig.
Dom. 6. p. Trin. (Sonntag, d. 14. Juli) früh 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Nachm. 1/2 Uhr Ausflug des Jungfrauenvereins nach Büttlich. Die Teilnehmer versammeln sich 1/2 Uhr auf der Haltestelle.



Vorausichtige Bitterung.

Fortdauer der gegenwärtigen Bitterung.

Ortskrankenkasse zu Lichtenstein.

Montag, den 13. Juli a. c., abends 8 Uhr, soll im Ratskeller eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden.

Tagesordnung:

1. Genehmigung des Arztvertrags.
 2. Anderweite Beratung über den letzten Statutennachtrag.
 3. Bericht des Vorstandes über die von letzter Generalversammlung beantragte Krankengelderhöhung.
 4. Zwei eingegangene Anträge.
- Hierzu werden alle nach § 49 der Statuten gewählten Vertreter eingeladen. Schluß der Anwesenheitsliste 1/2 9 Uhr.

Der Vorstand.

Riedel, Vors.

Verpachtung d. Schanflögen

Montag, den 15. Juli, nachmittags 1/2 7 Uhr sollen auf hiesigem Schießanger die Plätze der Schanflögen für das in der Zeit vom 17. bis mit 26. August stattfindende

Jubiläums-Vogelschießen

vergeben werden, wozu hierauf Reflektierende sich rechtzeitig einstellen wollen.
Lichtenstein, den 11. Juli 1901.

Das Direktorium der priv. Schützengesellschaft.

Man trinke nur den ärztlich empfohlenen, auf Reisen und für jedes Haus unentbehrlichen

Haffmann's Magenbitter,

welcher seit über ein Jahrhundert als alleinige Spezialität von Joh. Gottl. Haffmann, Birna u. Bodenbach, nach dessen altbewährtem Familienrezept hergestellt und in den Handel gebracht wird.
Wortschutz für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn eingetr.
Lager halten alle besseren Kolonialwaren-, Viktualien- u. Droguengeschäfte und die Ausschankstellen sind durch meine Plakate erkenntlich.

PATENTE
Patentanwalts
SACK-LEIPZIG

Contobücher,
Copierbücher,
gute Qualität, billigste Preise bei
Eugen Werthold,
Callenberg-L.

Als besten und billigsten

Fussbodenanstrich

empfehlenswert reinen Bernsteinlack mit Farbe, in verschiedenen Nuancen. Ueber Nacht hart trocknend ohne nachzukleben.

Drogerie zum roten Kreuz, Curt Lietzmann.

Gasthof Kuhschnappel.

Unser diesjähriges

Vogelschiessen

findet vom 13. bis 15. Juli statt und laden hierzu Freunde und Gönner ergebenst ein.

Das Direktorium

der Schützengesellschaft Kuhschnappel-Tirschheim.

NB. Auf Obiges Bezug nehmend, werde ich mit ff. Spelsen und Getränken in bekannter Güte bestens aufwarten. Achtungsvoll D. Zahl.

Melasse-

Zorfmehlfutter,

bestes und billigstes aller Futtermittel (D. R.-Patent Nr. 79932), enthält 40 Pfd. Zucker per Zentner. Wird dem übrigen Futter trocken beigemischt. Gleiches Gewicht an Kraftfutter wird bei Zugabe des Melasse-Zorfmehlfutters weggelassen. Man giebt an Pferde bis 4 Pfd., Ochsen 8 Pfd., Kühe 5 Pfd., Schweine 1 Pfd. pro 100 Pfd. Lebendgewicht und pro Tag.

Erfolge des Melasse-Zorfmehlfutters:
Pferde verlieren Kotik vollständig, sind glatt im Haar und leistungsfähiger.
Kühe geben fettreichere und reichlicher Milch.
Rastvieh aller Art nimmt gut an Gewicht zu.
Schweine nehmen besonders gut zu und werden durch Melassefutter zum Aufnehmen von Futter angeregt.
Sauen, trächtige, werfen gute, gesunde Ferkel.

Analyse: 90% Protein, 05 Fett, 40% Zucker.
Preis M. 4.— per Zentner.
Lichtenstein-C.

A. Niehus.

Santanschlage all. Art. Flechten, nässl. u. trodene, Harnleiden, Niereff. Sommerprossen u. dgl., offene Fäße (Fußgeschwüre) usw. behandelt mit bestem Erfolg Dr. med. Hartmann, Spez.-Arzt f. Haut- und Harnleiden, Besitzer der Heilanstalt Ulm i. Ulm a. D. Auskunft kostenlos gegen 20 Pf. in Briefmarken für Rückporto.

Zur Einmachzeit

empfehl alle Gewürze,

ganz und gemahl., reinste Qualität, echten Weinessig, per Str. 25 Pfg., Salicylessig, per Str. 15 Pfg., Salicylsäure,

Schwefelsäure u. -Band, Korke, Flaschenlack, Pergamentpapier, Drogerie und Kräutergewölbe zum roten Kreuz.

Curt Lietzmann.

Ausscheiden, Aufbewahren!

Genaue Auskünfte

über Geschäfts-, Privat-, Vermögens-, Familien- und sonstige Verhältnisse auf In- u. Ausland, sowie Inzasso werden gewissenhaft u. diskret erteilt. Geschäfts- und Kreditauskunft erf. eine Gebühr

von 50 Pf. und Frankolouvert für Ermittlungen von Personen. Familienauskünfte 2 Mark. Anfragezettel gratis. Erledigung von Vertrauensangelegenheiten. Agentennachweis v. jed. Branche. Aufgabe v. Bezugs- u. Absatzquellen. Besorgung von Waren aller Art auch in Postkolis.

John Kaufmann, Internationale Auskunftstei, Hamburg, Kaiser Wilhelmstr. I, 35.

Gebrauchtes

Fahrrad

billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition des Tageblattes.



Deutsches Haus (Wasserschänke), Hohndorf.

Zum Militärvereinsjubiläum halte meine geräumigen Lokalitäten nebst herrlichem Garten zum angenehmen Aufenthalt angelegentlich empfohlen. Empfehle vorzügliche Küche, sowie Elbottschaner Böhmisches, Münchner Spaten und ff. Lager. Hochachtung Louis Wagner.

Faulwetter's Restaurant, Rüdorf.

In meinem neu restaurierten Lokal beabsichtige ich, Sonntag und Montag, den 14. und 15. Juli, einen **Einzugsschmaus** abzuhalten, wobei ich mit guten Speisen und Getränken, sowie mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten werde und hierzu geehrte Freunde und Gönner von Rüdorf und Umgegend, sowie von Lichtenstein und Callenberg höflichst einlade. Hochachtung W. Faulwetter.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch gestatte ich mir, ergebenst anzuzeigen, daß ich den **Gasthof zum grünen Thal in Marienau** käuflich erworben habe und mein eifrigstes Bestreben sein wird, meinen geehrten Gästen nur **gutgepflegte Biere und vorzügliche Küche** zu bieten. Indem ich nun werthe Freunde und Gönner höflichst bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichne hochachtungsvoll **Oscar Küchler.**

Heute Sonntag, den 14. d. S.

Kirschkuchen-Schmaus,

wozu freundlichst einladet

Vom 17. Juli bis mit 18. August werde ich verreist sein. Augenarzt Dr. Zetzsche, Zwickau.

Schweizerhaus Hohndorf.

Zu dem heute Sonntag, den 14. Juli, stattfindenden Jubiläum des Königl. Sächs. Militärvereins bringe ich meine geräumigen Lokalitäten mit schattigem Garten in Erinnerung. Am selbigen Tage **grosse Unterhaltungsmusik.** Bei eintretender Dunkelheit **große Illumination.** Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Hochachtungsvoll August Rudolph.



Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an **aussergewöhnliche Tanzmusik.**

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil Otto Koch; für die Anzeigen Emil Koch. Druck und Verlag von Wehrhader Koch in Pforten. Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten, sowie das „Ankündigte Sonntagsblatt“.

Goldner Helm

Heute Sonntag, den 14. d. S.:

Großes Weissbier-Fest

mit Unterhaltungs-Konzert
Entree 10 Pf. Entree 10 Pf.
Hierzu ladet ergebenst ein C. A. Lorenz.



Neues Schützenhaus, Lichtenstein.

Heute Sonntag nachmittags von 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.** Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Max Landgraf.**

Altes Schiesshaus, Lichtenstein.

Heute Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an **außergewöhnlich starkbesetzte Tanzmusik.** Freundlichst ladet ein **C. Meyer.**

Leistner's Restaurant, Hohndorf.

Bringe dem geehrten Publikum von Hohndorf, sowie eingeladenen Vereinen zur **Fahnenweihe** und dem 25-jährigen Jubiläum des Königl. Sächs. Militärvereins daselbst alle meine

Lokalitäten

und schön gelegenen Garten in empfehlende Erinnerung. Für ff. Speisen und Getränke ist Sorge getragen. Zahlreichem Besuch steht freundlichst entgegen **der Obige.**

Restaurant Schweizerthal.

Heute Sonntag, sowie morgen Montag lade zu **Kaffee und Kuchen** ganz ergebenst ein. **Hugo Fischer.**

Königsgarten Schlachtfest.

Ergebenst **Carl Kober.** Auch sind 16 neue Platten für Gramophon eingetroffen. Klang großartig. Allgemeines Staunen.

Mineralbad Hohenstein-Ernstthal.

Beliebter Ausflugs- u. Erholungsort an mächtigen Waldungen. Herrlicher Garten und Park.

Glanz-Plätterei

Der geehrten Einwohnerschaft von Hohndorf und Umgegend gebe ich hierdurch höflichst bekannt, daß ich die gründlich erlernt habe, und bitte die geschätzten Einwohner, mich bei weiteren Aufträgen höflichst zu unterstützen.

Alma Georgi, bei Louis Georgi, Hausbesitzer, Hohndorf 2h.

Kgl. S. Militärverein Lichtenstein.

Stellen zur **Fahnenweihe** in Hohndorf heute Sonntag mittags 1/2 1 Uhr bei Kamerad **Geißler** (Weißes Roß). Abmarsch **punkt 1 Uhr.** Mühe, weiße Handschuhe, Orden, Ehren- und Vereinszeichen. **Allseitige Teilnahme unbedingt notwendig.** Der Vorsteher.

Mit Musik.

Gesell. Männerverein Lichtenstein. C.

Morgen Montag **abends 9 Uhr Monatsversammlung.**

L. v. Holz II.

Morgen Montag **Schweinschlachten** bei **H. Otto.**

Morgen Montag **Schweinschlachten** bei **Edward Epperlein.**

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

51. Jahrgang.

Sonntag, den 14. Juli

1901.

Beilage zu Nr. 162.

Was ein Redakteur ist.

(Nachdruck verboten).

Diese kleine Geschichte ist weit her — sie hat sich nämlich in der neuen Welt ereignet. Da ihr das aber nicht sonderlich zum Ruhme gereichen kann, so fügen wir sofort hinzu, daß sie zugleich — wahr ist. Menschen und Verhältnisse, die darin geschildert sind, existieren wirklich. Und zwar deshalb schon, weil es sich um eine Liebesgeschichte handelt — die Liebe aber das Allerreellste auf Erden, das eigentliche Fundament des Seins ist. Denn wie unser Herrgott aus Liebe die Menschen schuf und alles andere dazu, so wird auch durch die Liebe die Menschheit immer von neuem verlängert.

Doch jetzt zu unserer wahren Geschichte.

Er war ein normal gewachsener Mann; nebenbei Zeitungsschreiber. Sie besaß außer einem reizenden Wesen und einem Schatz an Herzensgüte auch weiter keine Rothschild'schen Reichtümer.

Ihre Herzen hatten sich ganz in derselben Weise gefunden, wie sich die Herzen bei Millionen vor ihnen seit Tausenden von Jahren gefunden hatten. Alles andere, dachten sie, wird sich auch finden.

Ueber die Ehe hatten die beiden noch nicht viel nachgedacht, was ihre Tollkühnheit erklärlich macht. Sie folgten ganz ihren Gefühlen; er aber interessierte sich als Zeitungs-Redakteur auch für Rätsel und fühlte sich deshalb so mächtig zu dem Weibe, diesem größten Rätsel der Schöpfung, hingezogen.

Seine Eltern waren in Deutschland. Ihre Eltern waren tot. Sie hatte aber einen alten Onkel zu fürchten, weil dieser, ein sonst guter Mensch, in beständiger Ehe mit ihrer Tante lebte. — Ja, diese Tante!

Kaum hatte die glückstrahlende Nichte derselben ihre Liebe gestanden, so begann letztere mit Fragen, welche „wie ein gefrorener Bliß“ in Liebe und Begeisterung führten: „Was ist er, was hat er?“

Das Mädchen erwiderte natürlich: „Er ist der edelste und schönste Mann auf Gottes Erdboden und hat das beste Herz von der Welt, vor allem aber hat er mich lieb!“

„Das könnt Ihr doch nicht essen!“ keifte die Tante.

Der Onkel wagte zu bemerken, es schein allerdings bei Liebenden der Fall vorzukommen, daß sie sich gegenseitig vor Liebe am liebsten selbst aufessen könnten — er selbst könne es aus Erfahrung freilich nicht behaupten.

Der Horn der Tante wurde dadurch nicht befänstigt. Sie verweigerte ihre Einwilligung zur Verlobung, bestellte sogar den „Boten des Westens“ ab, um von dem Menschen, der ihr armes Kind behörte habe, nichts mehr zu hören.

Verzweiflungsvoll rang der Redakteur die Hände. Seine Leitartikel wurden von Tag zu Tag galliger. Die Leser des „Boten“ hatten unsägliches zu leiden. — Die unvollendete Braut aber weinte und bekam an Stelle der blauen ganz rote Augen.

Da erbarmte sich der alte Apotheker Schulz der jungen Leute. Er machte der Tante einen Besuch und bewies derselben, daß ihr Vorurteil gegen die Zeitungsmenschen auf völliger Verkennung der Bedeutung dieser Leute beruhe.

„Sie fragen, meine Güte,“ so begann er, „was ein Redakteur ist? — Er ist alles, ein Universalgenie, dessen Wert fühlende Frauen geradezu schätzen müssen.“

Die Tante hatte auch ein Herz: Was aber schwerer ins Gewicht fiel: ihre Neugierde war entfacht.

„Ein Redakteur“ — fuhr Schulz fort — „kann über alles schreiben, weil er nicht nur alles und noch etwas mehr wissen muß, sondern weil er liberall Sachmann ist.“

Er ist auch ohne die feierliche Erneuerung durch den akademischen Senat Doktor, ein Schicksal, das er nur noch mit Zahnbrechern, Barbieren und Fühneraugen-Operateuren teilt.

Er ist Richter, da er urteilen muß und zugleich Anwalt der öffentlichen Meinung.

Er ist Lehrer und Wädner des Volkes.

Wie ein Schneider handhabt er die Scheere, wie ein Tischler und Buchbinder muß er mit dem Leim- und Kleisterkopf umgehen.

Als Jäger auf Neuigkeiten und auf Druckfehler ist er berüchtigt, oft soll er auch im Trüben wie ein Fischer angeln.

Wie ein Bauer und Prediger streut er gute Samen aus und sorgt als Kritiker dafür, daß das Unkraut nicht überwuchert.

Dem Schmied und Schlosser gleicht er insofern, als ein rechter Redakteur auf das Schlechte loshämmernd und so lange bohrt, bis Besserung eintritt.

Jeder Drechsler kann bei ihm in die Lehre gehen, wenn es gilt, Verse zu machen.

Wie ein outer Wirt schenkt der Redakteur den Leuten klaren Wein ein und verzapft nur „Geistiges“.

Zu Zeiten werden Journalisten, die mehr an sich, als an die Zeitung denken, sogar Minister und ihre Frauen avancieren mit.

Boshafte Kreaturen behaupten, die Zeitungsschreiber seien Bleischläger, während begeisterte Naturen in ihnen die Anführer des Volkes, die Streiter für Wahrheit, Bildung und Gesittung feiern, jedenfalls ist es wahr, daß sie wie Artilleristen manche Bombe plagen lassen und wie Infanteristen sehten und oft vorbeischießen, daß sie wie Kavalleristen reiten — nämlich Prinzipien.

Sie sind die Pioniere des Fortschritts und das Kanonensfutter der Parteiwut.

Wie Ofenheizer machen sie dem Publikum den Kopf heiß. Doch bereiten sie sich zugleich, wie Feuerwehrmänner die Flammen der Empörung zu dämpfen.

Auch sind sie als Schriftsteller zugleich Künstler.

Sie sind die Troubadoure der Jetztzeit, die Dichter des Volkes. Wie Blasfiker wissen sie die Dummköpfe auszuhauen, gleich Malern schaffen sie Bilder — sogar farbige ohne Farbe.

Als Figaro muß es der Zeitungsmensch verstehen, andere über den Wüßel zu barbieren; er braucht kein gutes Haar am Gegner zu lassen und muß dem Publikum von Zeit zu Zeit den Kopf waschen.

Dem Verleger gegenüber kann der die Interessen des Publikums vertretende Redakteur nicht anders als auftrumpfen, der Verus macht ihn also zum Spieler. Doch spielt er nie falsch. Denn auf der andern Seite wird er für den Verleger zum reinen Schleusenarbeiter, indem er die Schleuse seiner Beredsamkeit öffnet, um das Publikum zu gewinnen.

Er wird Baumeister, um dem Gegner goldne Brücken bauen zu können.

Als Instrumental-Musiker stößt er ins Horn und schlägt die große Trommel.

Wie die Strahentelehrer müssen die Redakteure den Kehricht aus der Welt fortzuschaffen, wie Wasserträger aus dem Meere des Lebens schöpfen.

Die Redakteure sind Entenzüchter von Ruf und politische Steuerleute, damit das Schiff nicht strandet. Wie ein Wächter muß jeder Redakteur für Vaterland und Volk sorgen und den Feind ankündigen.

Der Redakteur ist

„Um des lieben Himmelswillen, Freund Schulz, hören Sie auf!“ rief die Tante. „Bringen Sie das Ungeheuer her, damit ich ihn noch zum Bräutigam mache, denn glücklich kann ihn all das andere, was er ist, doch unmöglich machen!“

Der Apotheker war Bessimist und meinte, als Bräutigam lasse er sich ihn schon gefallen; doch als Ehemann werde er nicht genießbarer für die Weser.

„Ehen werden im Himmel geschlossen!“ rief die Tante.

„Deshalb“, fügte der alte Bistmischer hinzu, „kommt man sich in der Ehe auch vor, wie aus den Wolkten gefallen.“

Glücklicherweise trat der Onkel ein und hinter ihm her das Brautpaar.

„Junger Mann“, redete ihn würdevoll die Tante an, „sind Sie sich auch der vollen Verantwortlichkeit dieses Schrittes bewußt?“

„Ganz gewiß, meine Verehrte, denn ich bin „Verantwortlicher“ von Profession!“

Das Ende vom Liede war auch hier eine Hochzeit. Und das Ende — trägt die Last. —

Ad a.

Roman von

(Nachdruck verboten.)

(186. Fortsetzung.)

„Du bist das Kind der Schwester meines Mannes,“ fuhr Frau Weichert fuhr, „die eines Fehltrittes wegen aus der Familie verstoßen wurde. Durch einen Zufall fand ich Dich in einem abgelegenen Winkel der Erde. Deine Mutter wurde für tot gehalten, bis sie vor einiger Zeit wieder auftauchte, jedoch aus Edelmüt darauf verzichtete, ihre Mutterrechte auf Dich geltend zu machen. Nun sie sich dem Tode nahe fühlt, hegt sie jedoch den sehnlichsten Wunsch, Dich einmal als Tochter umarmen zu können. Wirst Du Dich fähig fühlen, Luise, an das Sterbebett Deiner Mutter zu treten, und nachdem Du dieselbe zum ersten Mal seit Deiner Kindheit wiedergesehen, einen Abschied für ewig von ihr zu nehmen? Willst Du mich begleiten zu der Schwester meines verstorbenen Mannes, die auch Dir unter dem Namen Witwe Weber bekannt ist?“

Hatten Luises Jüge anfangs den Stempel des Staunens getragen, so lag jetzt ein Hauch unendlicher Wehmut in denselben. Thränen füllten ihre Augen und ihr Herz gedachte mitleidvoll des vielen Grammes und der Sorgen, mit denen ihre arme Mutter gekämpft, während sie selbst im Ueberflusse und im Reichtum gelebt.

Frau Weichert ließ Luise ihren Schmerz ausweinen und kein egoistisches Gefühl ließ sie diese Thränen der armen Amalie mißgönnen. Der Schmerz des Kindes, das seine Mutter, kaum gefunden, wieder verlieren soll, war gewiß berechtigt.

Still und unbemerkt schlich sich Frau Weichert von dannen.

Worte waren hier überflüssig. — Der Todesengel hatte seine Fittiche schon ausgebreitet, um die Seele Amalie Webers hinwegzutragen in jene lichten Höhen, wo allein Friede zu finden ist.

Eine fast schauerliche Stille herrschte in dem Zimmer, wo die Kranke die endliche Erlösung von allem herben Weh, welches ihr ja so reichlich zu teil geworden, erwartete.

Mitunter wurde diese Stille nur durch das schluchzende Weinen Magdas unterbrochen, die am Fußende des Bettes knieend, in dem die Tante lag, den Kopf auf deren Lager gelegt und das Gesicht in ihren Händen geborgen hatte. Fröh stand mit düsterer, feierlicher Miene neben seiner Braut. Tiefe Reue hatte Magda erfaßt, tiefe Reue über ihr trotziges Davongehen und über den letzten finsternen Schritt, mit dem sie, wie sie glaubte, der Tante den Todesstoß gegeben. Mit schmerzlich zuckenden Lippen stand der alte Klein gebeugt neben Amalie, deren Hände mit der allen Sterbenden eigenen Fast und Unruhe auf der Decke ihres Bettes hin und her irrten.

Sie hatte schon zu wiederholten Malen gefragt, wie spät es sei. Und je mehr die Zeit vorschritt, desto unruhiger und ängstlicher sandte sie ihre matten Blicke umher.

Endlich wurde ein leises Klopfen hörbar, und Klein, welcher gegangen war, um zu öffnen, führte gleich darauf seine Schwester, Sophie Weichert, und Luise herein. Es war ganz plötzlich so schlimm mit der Kranken geworden und man hatte durch einen Boten die Weiden herbeiholen lassen.

Schluchzend warf sich Luise über ihre Mutter, welche die Arme um sie schlang, und mit aller Kraft, welche ihr noch zu Gebote stand, das so lange entbehrt, geliebte Kind an sich preßte.

„Mutter, liebe Mutter!“ flüsterte Luise mit thränenenerstarrter Stimme, die fast erkalteten Lippen Amaliens immer und immer wieder küßend.

Mit einem flehenden Ausdruck richteten sich die Augen der Kranken auf Luise und zugleich wies sie mit der Hand auf Magda.

„Sie ist Deine Schwester, Luise!“ sagte sie leise, obgleich ihr das Sprechen schwer wurde, „ich bin keine Mutter Magdas, aber Dein Vater war auch der Ihrige. Liebe sie so, wie ich sie bisher geliebt habe.“

Weirand hielten die beiden äußerlich so verschiedenen Mädchengestalten, welche durch Bande des Blutes verbunden waren, sich umschlungen.

23
st
Pf.
renz.
stein.
graf.
IS,
musik.
Reyer.
dorf.
angela denen
s Königl.
Obige.
L.
chery.
rverein
weiche in
ag mittags
Geißler
unft 11hr.
he, Orden,
n.
unbedingt
orfcher.
k.
rverein
E.
nd 9 Uhr
mlung.
II.
chten
S. Otto.
chten
pperlein.
agblatt“.

Einige Minuten darauf erfüllte Lautes, herzbrechendes Schluchzen den Raum.
Und ein Herz, das einst heiß und leidenschaftlich geliebt, hatte für immer aufgehört zu schlagen.

Aus Malice hatte Frau Hilda Levy wieder eine neue Wohnung in unmittelbarer Nähe des Weichert'schen Hauses genommen. Sie konnte von den Fenstern aus direkt in die ihr gegenüberliegenden Fenster der Weichert'schen Wohnung hineinschauen. Aber zu Hildas größtem Aerger war es ihr noch niemals geblüht, eins oder das andere von der Familie zu erblicken, obwohl, wie sie wußte, dieselbe längst von ihrer Vabereise zurückgekehrt war. Es erschien da drüben alles so unheimlich still, die Gesellschaftsräume wurden niemals erleuchtet.

Und Hilda, welche aus Zeitungsnotizen die Duell-affaire kannte, wunderte sich, daß der Tod des Assessors von Schubert einen so tiefen Eindruck auf die Braut und deren Familie gemacht, daß man sich von allem gesellschaftlichen Verkehr zurückzog.

Endlich hatte Frau Levy einmal die Zeit zum Spionieren richtig abgepaßt. Sie sah mit Vertüre beschäftigt am Fenster ihres Wohnzimmers, als sie die Equipage der Weicherts vor dem Hause halten sah. Also die Herrschaften fahren aus", dachte Hilda und blickte gespannt hinüber.

Gleich darauf traten drei Damen, alle in tiefer Trauer, aus dem Hause und nahmen im Wagen Platz. Ein Diener reichte ihnen einige wundervolle Cypressenkränze, und Hilda schloß daraus, daß die Damen zu einem Begräbnis zu fahren gedächten. Sie setzte ihr Pincenez auf, um schärfer sehen zu können, dann schüttelte sie den Kopf. Sie hatte im Wagen Frau Sophie Weichert und Luise erkannt. Wer aber die dritte Dame sein könne, darüber zerbrach sie sich vergeblich den Kopf; nur daß es Frau Ida Weichert, geborene von Wartenegg, nicht war, das unterlag keinem Zweifel.

Auch Doktor phil. Levy, welcher von einem Geschäftsgange soeben nach Hause zurückkehrte, war dieser Equipage begegnet und er hatte die Insassen derselben mit dreisten Blicken gemustert. Er hatte geglaubt, seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er in der dritten Dame Magda erkannte, die mit einer so vornehmen Miene an ihm vorbeisah, als stehe sie vollständig mit der Mutter eines Millionärs und mit dessen Schwester auf gleicher Stufe.

Levy, dem nichts in der Welt imponierte, auf dessen Blasiertheit in den seltesten Fällen irgend etwas Eindruck zu machen vermochte, war erstaunt, und dieses Problem zu lösen, erschien ihm interessant. Wie kam die arme Arbeiterin plötzlich als Gleichberechtigte in eine herrschaftliche Equipage, an die Seite zweier Damen, welcher zur besten Berliner Gesellschaft gehörten? Auch er ging kopfschüttelnd nach seiner Wohnung; doch als er dieselbe betrat, hatte ein anderes Ereignis, welches ihn aufzuregen im Stande war und das vorher seine Gedanken beschäftigt, diesen flüchtigen Eindruck wieder verwischt.

Als er in das Wohnzimmer eintrat, sagte er brüsk, ohne seine Frau durch eine Andeutung vorzubereiten: „Heute morgen um sieben Uhr ist Prinz Erwin von Hartenstein plötzlich an einem Herzschlag gestorben! Vorhin kam eine Depesche, gerade, als ich dort anwesend war, in das Redaktionsbureau.“

Hilda war zur Bildsäule erstarrt. Denn so verächtlich sie der Prinz auch stets behandelt hatte, er war doch immer ein splendorreicher Freund gewesen, und die schönsten Jahre ihres Lebens hatte sie an seiner Seite, als eine Favoritin, verlebt. Sie brach in Thränen aus und der spöttische Hohn ihres Gatten vermochte nicht, dieselben zu hemmen.

Als sie sich jedoch ausgeweint, kam sofort das Unehle, Niedrige ihrer Natur wieder zum Durchbruch. Und sie selbst warf ihrem Mann gegenüber die Frage auf: ob und wie reichlich der Prinz ihrer wohl in seinem Testament gedacht haben könnte. Sobald seine Frau ein so vernünftiges Thema — wie er es nannte — anschlug, schenkte Herr Doktor Levi Hilda stets volle Aufmerksamkeit.

Auch hierauf ging er heute mit größtem Eifer ein, und seine Habsucht berechnete schon im voraus den reichen Gewinn, welchen der Tod des Prinzen seiner Frau und dadurch ihm bringen würde. Er sah sich schon im Besitze eines fürstlichen Vermögens und im Stande, allen ausschweifenden Passionen hulldigen zu können.

Auch Hilda machte hochstehende Pläne für die Zukunft. Sie wollte sich als reiche Frau schon einen Umgangskreis verschaffen, denn dem Reichtum, das wußte Hilda, verschließt man nicht überall die Thüren. Selbst die Bräutesten sind oft geneigt, ihre Ehre zu besetzen, wenn ihnen die Schande im Gewande des Reichtums entgegentritt.

Hildas Augen funkelten vor boshafter Freude, wenn sie bedachte, daß es ihr vergönnt sein könne, sich zu rächen an den Frauen der ehrenhaften Kollegen ihres Mannes, die ihn um ihretwegen verachteten, zu rächen, indem sie mit der Pracht ihres Hausstandes, ihren Toiletten und Brillanten den Reiz derselben rege machen wollte.

Das würdige Ehepaar sollte sich furchtbar verrechnen.

Der Prinz hatte niemals ein wärmeres Interesse für seine Geliebte empfunden, und deren Wohl und Wehe — nach seinem Tode — war ihm völlig gleichgültig.

Er hatte nicht allein Hilda in seinem Testament gänzlich ausgeschlossen, er hatte sogar vergeblich Bestimmungen über die ihr bisher gewährte Rente zu treffen. Mit seinem Tode fiel dieselbe selbstverständlich weg und Hilda war fortan von der Gnade ihres Gatten abhängig.

Die Witwe des in seinen Hoffnungen betrogenen Doktor Levy offenbarte sich in dem Nekrolog, welchen er gleich nach der Testamentseröffnung verfaßte und in einer großen Zeitung, deren Mitarbeiter er war, veröffentlichte. Er gedachte in diesem mit sehr viel Bosheit abgefaßten Nekrolog aller Maitressen, welche der Verstorbene jemals gehabt. Nur eine hatte er bei dieser Aufzählung vergessen: seine eigene Frau Hilda. Dies geschah durchaus nicht aus persönlicher Rücksicht für dieselbe; und hätte Hilda nicht seinen Namen getragen, es wäre ihr in diesem Zeitungsbericht ebenso übel ergangen als einer ihrer Kolleginnen, welche einen Herrn vom Adel geheiratet hatte.

Die Ehe der beiden Levys blieb fortan einem beständigen Kriege, und selten sind bei derartigen Kämpfen schmählendere Waffen geführt worden als zwischen Herrn Doktor Levy und seiner Frau. Täglich warf er ihr vor, welche Last er sich mit ihrer Person aufgebürdet, und Hilda bedurfte stets ihrer ganzen Jungenfertigkeit und Bosheit, um ihren würdigen Gatten einigermaßen in Schach zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

† **Versteigerung einer Zehnspfennigmarke.** Eine Zehnspfennigbriefmarke wurde vor einiger Zeit im Zimmer des Gerichtsdieners der königlichen Staatsanwaltschaft zu Altona gefunden und an die Behörde abgeliefert, worauf die Staatsanwaltschaft eine Aufforderung an den rechtmäßigen Eigentümer ergehen ließ, die Marke wieder in Empfang zu nehmen. Nachdem sich innerhalb der gestellten Frist von sechs Wochen Niemand gemeldet hatte, fand in der Gerichtsschreiberei der Staatsanwaltschaft die öffentliche Versteigerung des Fundes statt, wobei die Marke einen stattlichen Preis erzielte. Sie wurde von einem unbekanntem Herrn für 40 Pf. angekauft.

† **Griechische Familiendramen.** In Philaretoi hatte sich ein reiches, junges Mädchen von einem armen Manne, den sie liebte, entführen lassen. Auch nach vollzogener Heirat erachtete aber ihr Bruder Harabos die Schmach für nicht genug gefühlt. Er verkehrte zunächst freundschaftlich im Hause seines Schwagers, sodas das junge Paar ohne jeden Argwohn war. Eines Abends nun forbert er seine Schwester zu einem gemeinsamen Spaziergang auf, und während die junge Frau in den Anblick der blutigrot untergehenden Sonne versunken war, schoß ihr der Bruder durch das rechte Auge eine Kugel in den Kopf. — In Kalomai tötete nach vorangegangenen Streit ein junger Mann aus guter Familie seinen Schwager und verwundete seine eigene Schwester, die zum Schutz vor den Kugeln ihren Mann umschlungen hatte.

† **Hunderttausend Francs Mitgift für ein Riesebrautpaar.** Wie man mittel, hat der Graf Pierrecourt aus Paris hunderttausend Francs Aussteuer für ein vollkommen gesundes Riesebrautpaar ohne Unterschied der Nationalität ausgelegt. Dieser Preis soll jetzt, wie man aus Paris meldet, Ende Juli zur Verteilung gelangen. Als Bewerber traf aus Southampton ein 2 m 20 cm hoher Engländer ein, aber ohne Braut. Er hofft nämlich bis zum Termin die passende Gefährtin zu finden.

Buntes Feuilleton.

Vorschlag zur Güte. „Herr Redakteur, wann endlich findet mein inniges Sehnen bei Ihnen Erfüllung? Wann werden Sie einen Beitrag von mir annehmen?“ — „Vielleicht im Mai, Fräulein Eulalia!“ — „Ah, darf ich hoffen? Etwa mein „Waldmeisterlied“ oder meine „Orchideen-Ode“?“ — „Bewahre, das nicht, aber wenn Sie vielleicht den ersten Mailkäfer fangen wollen . . .“

Wenn durch die reiche Sommerpracht.

Wenn durch die reiche Sommerpracht Du staunend und bewundernd gehst, Und unter heller Sternenspracht Ost aufwärts blickend stille stehst, Und mancher Frage Dich bewegt, Und mancher Rätsel Dich erregt, Dann, Freund, laß einzig und allein Nur Deinen Gott Dein Führer sein.

Denn wisse, nur an seiner Hand, Von ihm geleitet umgehst, Verlaß Du dein Erd- und Himmelland, Sein Wort, soviel Dir nützt, verstehst. Bleib Dich mit kindlich reinem Sinn Dem großen Vaterhergen hin, Und lern', daß seine Lieb' es ist, Die Dich aus jeder Blume grüßt.

Und bist' in Demut um sein Licht,
O glaube mir, es wird Dir werden,
Dann quillen Riesel, Zweifel nicht
Dich mehr auf dieser Schatzkammer.
Die Himmelstunde dieser Zeit,
Ihr Name ist Gottmüdigkeit.
Mit ihr allein, durch sie allein
Kannst Du auf Erden glücklich sein.

Aus den neuesten fliegenden Blättern.

Eine eingebildete Schöne. „Gnädiges Fräulein werden von Jahr zu Jahr schöner!“
„Bitte mein Herr, so alt bin ich noch gar nicht!“

Rißverständnis. „Ich schätze Ihre Tochter unendlich hoch, Herr Kommerzienrat!“
„Na, na, so viel hab ich doch nicht!“

Kleines Rißverständnis. Den behördlichen Bestimmungen entsprechend, werden gegenwärtig in den meisten, dem Publikum zugängigen Lokalen Spucknapfe aufgestellt und hierzu Plakatstreifen mit den Worten: „Nicht auf den Boden spucken“ an den Eingängen befestigt. Bauer (beim Eintritt in eine Halle den Anschlag lesend): „Dunnetwetter, is dös aber schad' um die schöne Wand!“

Vernichtende Kritik. „Und wie hat Ihnen denn das Streichquartett gefallen, Frau Huber?“
„Na, wissen S', was halt Bier e so machen können!“

Humoristisches.

Zweideutiges Versprechen. Patient: „Ich habe lezhin solange vergeblich auf Sie gewartet, daß inzwischen nun meine Schmerzen von selbst vergangen sind!“ — Arzt: „Bedauere unendlich, doch das wird in Zukunft nicht mehr passieren!“

Erster Virtuose (erregt): „Bin sehr schlecht gestimmt heut', Herr Kollege, meine ganze Kunst ist beim Teufel.“ Zweiter Virtuose: „Armer Teufel!“

Unter Vackfischen. „Wer ist denn der Sänger da oben, der so brüllt?“ Freundin (seufzend): „Ach! das ist meine stille Liebe!“

Technische Notizen

des Intern. Patentbureau von Heiman u. Co. in Cppeln. Das Interesse unserer Radfahrer dürfte eine Erfindung des Gerichtsvollziehers August Ueberberg in Walbe in Anspruch nehmen. Diese Erfindung besteht nach einem Bericht des Intern. Patentbureau von Heiman und Co. in Cppeln in einem „Hülfsantrieb für Fahrräder“. Am Steuerrohr ist ein Kettenrad angebracht, welches durch eine Handkurbel in Umdrehung versetzt wird und wird diese Umdrehung durch eine Kette auf die Tretpedale übertragen. Durch diese Handantriebsvorrichtung wird einerseits die Tretpedale unterstützt, sodas eine größere Geschwindigkeit mit dem Rade erzielt wird, andererseits kann aber auch durch diese Einrichtung die Wirkung des Gegentretens unterstützt werden, sodas die Einrichtung gewissermaßen auch als Bremsvorrichtung dient. Obgenanntes Patentbureau erteilt den geschätzten Abonnenten dieses Blattes Auskünfte und Rat in Patent-sachen weitgehendst und bereitwilligst.

Hauswirtschaftliches.

Kürbis mit Pfeffergurken. Gewöhnlich läßt man an einer Kürbisplanze nur einige Früchte auswaschen, die übrigen aber werden weggelassen. Diese ganz klein abgeschnittene Früchte kann man wie Pfeffergurken einmachen. Sie werden in Salzwasser halb weich gekocht und in ein Sieb zum Abtropfen gebracht. Dann kommen sie in ein Gefäß, läßt Essig mit Zwiebeln, Nelkenpfeffer, Pfefferkörner, Meerrettig und etwas Salz aufkochen, und gießt es nach dem Erkalten darüber. Die nachgeernteten kleinen Kürbisse können ohne weiteres zu den schon eingemachten kommen.

Standesamtliche Nachrichten

für Callenberg

vom Monat Juni 1901.

Geburtsfälle: (1) Georg Rudolf, S. des Geschäftsgeliefen Ernst Eduard Brand. Friedrich, S. des Fuhrwerksbesizers Karl Hermann Jelsch. Mag. S. des Bäckers Oswald Straube. Bruno Richard, S. des Bäckers Ernst Oskar Bruno Jelsch. Martha Helene, T. des Webers Ernst Albin Jelsch. Erich Max, S. des Malermeisters Paul Max Krause. Paul Johannes, S. des Geschäftsgeliefen Ernst Richard Almuß. Johannes Ernst, S. des Färbereiarbeiters Friedrich Otto Thieme. Ida Johanna, T. der unerreichten Geschäftsgeliefen Ida Uhlig. Ida Marie, T. des Schlossers Karl Ernst Schid. Max Friedrich, S. des Tischlers Hermann Max Engelmann.

Aufgebote: (1) Der Fleischer Clemens Valduin Reichner mit der Köcherin Pauline Eugenie verw. Pfennig-haus geb. Krüger.

Eheschließungen: (1) Der Stadtrat und Rentner Adam Rerfcher mit der Schutzhilfsinhaberin Emilie Henriette verw. Flach geb. Hofmann.

Sterbefälle: (7) Paul Ehrhardt, S. des Geschäftsgeliefen Ernst Paul Jordan, 8 M. alt. Der Webermeister Karl Hermann Rudolf, 77 J. alt. Friedrich, S. des Fuhrwerksbesizers Karl Hermann Jelsch, 1 T. alt. T. geb. R. des Webers Hermann Paul Jelsch. Johannes Kurt, S. des Bergarbeiters Bernhard Otto Wagner, 8 M. alt. Die Rentnempflingerin Caroline Ernestine verw. Schönfeld geb. Dörfeld, 81 J. alt. Louise Elsa, T. des Maurers Ernst Louis Schubert, 2 M. alt.

Saison-Annoncen!

enthaltend hervorragende Ausflugsorte von Pichtenstein-Gallenberg, sowie von Ortschaften der näheren und weiteren Umgebung.

Hotel Goldner Helm, Pichtenstein-G.

5 Min. vom Bahnhof



Telephon Nr. 19

hält seinen großen und kleinen Ballsaal, altrenommierten, großen, schattigen, 2000 Personen fassenden **Konzert-Garten mit Kolonnaden, Garten-Salon und Regelpbahn** geehrten Vereinen, Ausflüglern und Schulen bestens empfohlen. **Gutgepflegte Biere und Weine.** **Anerkannt vorzügliche Küche.** **Gute Ausspannung.** Hochachtungsvoll **E. J. Lorenz.**
NB. Den Besuch größerer Gesellschaften bitte ich höflichst durch Telephon oder Postkarte anzumelden.

Neues Schützenhaus, Lichtenstein

hält seine hohen, rauchfreien Lokalitäten mit großem Konzert- und Ballsaal, Veranda zc. bei anerkannt guter Bewirtung allen Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen. Hochachtungsvoll **Max Sandgraf.**

Restaurant zur Rümpf, Lichtenstein

Sehr romantisch! Sehr romantisch!
am Saume der Rümpfwaldung gelegen.
Große, freundliche Lokalitäten. Schattiger Garten.
Großer Bierensstand. Großer Bierensstand.
Beliebter Ausflugsort für Vereine, Touristen, Schülerklassen zc. zc.
Hochachtungsvoll **Ferdinand Simpel.**

Gasthaus „Museum“, Oberwürschnitz

bei Zöllberg
(Bes.: **Ferdinand Hofmann**).

10 Minuten vom Bahnhof Höhlteich gelegen.
Schönster Platz für Ausflüglern. Großartig ausgestattetes Museum, so recht zu Ausflügen für Schulklassen geeignet. Herrlicher Saal mit zwei Riesen-Orchestern, für Vereine, Hochzeits- und Rindtaufgesellschaften passend. Reizende, etagenartige Gartenanlagen.

Eigene Hauskapelle.

Gutgepflegte Biere. Gute Küche.
Ausspannung.
Hochachtungsvoll **Ferdinand Hofmann.**

Oelsnitz i. E.

Vergnügungs-Etablissement

Braunes Ross (Wiener Prater)

Belanntestes u. renommiertestes Speisehaus der Umgegend.
Schönster Platz für Ausflüglern.
Größter Klamm-Baum schon von vormittags an.
Amüsanter für Jung und Alt.
Hochachtungsvoll **Bef. Meyer.**

Oelsnitz i. E.

Weißes Ross, Pichtenstein-Gallenberg.

Besitzer: **Hermann Weißler.**

Alttester renommierter Gasthof am Platze.

— Ausspannung für 30 Pferde. —

Flotte Bedienung. Flotte Bedienung.

Etablissement Altes Schiesshaus

Lichtenstein, an der Glauchauerstrasse

3 Minuten vom Bahnhof.

Gesellschaftszimmer, Fremdenzimmer, Saal, Veranda, Regelpbahn, große Radfahrbahn, Lawn-Tennis- und Croquetplatz. Großes der Neuzeit entsprechendes Musikwerk mit elektrischem Betrieb. Geeigneter Spielplatz für Schulen. Für Vereine und Ausflüge lohnendste Partie.
Geräumige Lokalitäten. Vorzügliche Küche.
Gute Biere. Diverse Weine.
Hochachtungsvoll **Emil Meyer.**

Schützenhaus Callenberg

hält seine geräumigen Lokalitäten mit großem Konzert- und Ballsaal, sowie schönem, schattigen Garten, nebst Veranda, Asphalt-Regelpbahn, Rinderplatz mit Koruffell, allen Vereinen, Gesellschaften, Schulen, Touristen, Ausflüglern, Radfahrern usw. bestens empfohlen.
Gute Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit.
Hochachtungsvoll **Otto Hauke.**

NB. Bei Besuch größerer Gesellschaften wird um vorherige Anzeige gebeten

Restaurant und Café

Centralhalle Lichtenstein.

Besitzer: **Max Albert.**

Großes bürgerliches Bierlokal inmitten der Stadt in nächster Nähe des Marktes, empfiehlt seine

aufs feinste neurenovierten, geräumigen Lokalitäten

mit franz. Billard, Piano, Polypbon. — Anerkannt gute warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Vorzüglich gepflegte Biere und Weine.

Flotte Bedienung.

Königsgarten Callenberg.

Halte mein neuerbautes Lokal, welches von Jedermann gern besucht wird, bestens empfohlen. Dasselbe, am Ende beider Städte und in der Nähe des Waldes gelegen, eignet sich besonders zum Aufenthalt von Ausflüglern und Familien. — Schönste Aussicht nach dem Walde. — Musikalische Unterhaltung durch Klavier, Komet und Gramophon. Auch steht ein franz. Billard zur gef. Benutzung. Zum Ausschank kommt außer **hiesigen Bier, helles Sulmbacher, Köstritzer Schwarzbier und Thürmer Weißbier.**
Hochachtungsvoll **Karl Kober.**

Teleph. Nr. 17. **Waldschlösschen am Höhlteich, Oelsnitz i. E.** Bahnstation.

Großes komfortables Gasthaus und Garten-Etablissement, herrlich am Walde gelegen. reizende Garten- und Parkanlagen, Gondelreich, Kolonnaden, Veranda, Lauben, Tanzsalon, Orchestron, Gesellschaftszimmer, Pianos, Ausspannung. Anerkannt gute Küche u. Keller. Schöner Ausflugsort. Empfehle mein Etablissement geehrten Herrschaften, Vereinen u. Gesellschaften. Ergebenst **E. Drechsel.**

Waldschlösschen Gersdorf.

Schönster Ausflugsort der ganzen Umgebung. Grosser schattiger Garten, geräum. Gast- und Gesellschaftszimmer nebst daranstoss. grosser Glas-Veranda.

Bringe geehrten Vereinen, Hochzeits- und Rindtaufgesellschaften, Ausflüglern, Radfahrern und Touristen meine **Lokalitäten** in empfehlende Erinnerung. **Keller und Küche vorzüglich!**

Hochachtungsvoll **J. E. Gänzel.**

Oelsnitz i. E.

Das Parkrestaurant Wolkenburg

ist eines der herrlichsten Ausflugsorte im herrlichen Muldenthale.
Für Gesellschaften, Familien und Schulen so recht geeignet.

Gast und Ausspannung.

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil Otto Roth; für die Anzeigen Emil Roth. Druck und Verlag von Gebhardt Roth in Callenberg.